

Ausbildung im Zeichen der WEA

Wenn die kantonale Thurgauer Offiziersgesellschaft zur Generalversammlung nach Weinfelden einlädt, steht immer Interessantes zu erwarten. Am 26. September skizzierte KKdt Daniel Baumgartner die Weiterentwicklung der Ausbildung.

Eugen Thomann, Redaktor ASMZ

Unterstützt vom Spiel der Thurgauer Kantonspolizei, gestaltete Oberstlt Dominik Knill als Präsident der KOG Thurgau den Anlass liebenswürdig und umsichtig, nicht ohne den einen oder anderen freundlichen Seitenhieb. Den ersten bekam die schreibende Zunft ab: Journalisten gleichen Krokodilen, da man sie nicht lieben, doch stets füttern müsse.

Nach den statutarischen Geschäften dankte der Präsident dem bereits legendären Kommandanten der Infanteriebrigade 7, dem mit Auflösung seiner Kaderbrigade zurücktretenden Br Martin Vögeli.

Ausbildung in der künftigen Armee

KKdt Daniel Baumgartner übernimmt am Jahresanfang das neu geschaffene Ausbildungskommando und berichtete den Thurgauer Offizieren von seinen Vorbe-

reitungen. Mit rund 2000 Mitarbeitern verantwortet er die Grundausbildung, die Weiterausbildung der Stäbe und Formationen, das Gewinnen des Kadernachwuchses, kurz: die personelle Alimentierung der Armee.

Überzeugend trat er ein für «Progress», das Projekt zum Neugestalten der Rekrutenschulen und zum Vermeiden der Überforderung. Die klang als Gefahr schon im Soldatenbuch von 1959 an, damals erst bezogen auf die Marschleistung. Wer in der ersten Woche 100 Liegestütze fordert, verliert schätzungsweise gleich zehn Prozent durch sanitärische Ausmusterung oder an den Zivildienst. Beginnt man mit einer und verlangt man täglich nur eine mehr, so winkt am Ende der 18. Woche ein fantastisches Ergebnis. Nichts zu tun hat langsames Steigern der Anforderungen mit Abstrichen an Disziplin oder Ordnung.

Auch in die Ausbildung kehrt die Auftragstaktik zurück, das vom Dienstreg-



KKdt Daniel Baumgartner, Kdt Heer, ab 1. Januar 2018 Chef Ausbildungskommando.

Bild: ASMZ

Noch eine Klippe für die WEA: Status des Berufsmilitärs

Zu den Grundpfeilern der WEA gehört, dass Milizkader wieder vermehrt ausbilden soll. Die bisher direkt für die Ausbildung verantwortlichen Berufsoffiziere und Berufsunteroffiziere treten einen Schritt zurück und übernehmen das Coaching. Dieser Rollenwechsel kommt dem Ausbildungsstand des Milizkadern zugute; erfolgreiche Lehrtätigkeit bürgt für das Beherrschen der vermittelten Inhalte. Zu diesem Erfolg muss das Berufsmilitär weiterhin entscheidend beitragen. Dass Coaching viel weniger Aufwand erfordere als direkte Instruktion, gehört ins Reich der Illusionen.

Nicht nur aus Kameradschaft, sondern auch aus unmittelbarer Sorge um das Gelingen der WEA weckt ernsthafte Bedenken, dass der Bundesrat am 29. Juni 2017 aus Spargründen beschloss, er strebe «Pensionierungsalter 65 auch für besondere Personalkategorien der Bundesverwaltung an». 2013 hatte die Landesregierung das Pensionalter der Berufsmilitärs von 58 auf

60 Jahre angehoben, mit Ausnahme der Höheren Stabsoffiziere, deren Altersgrenze bei 62 liegt. Die Übergangsfrist läuft noch. Damals anerkannte der Bundesrat in seiner Verlautbarung ausdrücklich, es brauche «weiterhin eine Sonderlösung» für «bestimmte Funktionen». Den Berufssoldaten entgelt der Arbeitgeber so die vergleichsweise exorbitanten Arbeitszeiten, die häufigen Wechsel der Einsatzorte und die damit verbundene, weit überdurchschnittliche Beanspruchung.

Soll das nicht mehr gelten? Dienen die Coaches in den Schulen und Kursen künftig an den fünf Wochenarbeitsstagen bis 1800 Uhr? Kommt danach eine – derzeit natürlich nicht vorhandene – Ablösung? Das militärische Berufspersonal dafür aufzustocken, käme wirklich teuer – und würde Jahre dauern, jedenfalls länger als die WEA. Solcherart zu «sparen», können wir uns schlicht nicht leisten. ET

lement in Ziffer 10 vorgesehene Führen durch Zielvorgabe. Leider schliesst das eine Nullfehlerkultur aus. Dem ausbildenden Milizkader werden trotz allem Fehler unterlaufen, und so drohen manchmal unerfreuliche Schlagzeilen.

Jedermann hat eine ganze RS zu bestehen, und das wiederholt sich beim Abverdienen des jeweils letzten Grades, selbst für Einheitskommandanten.

Für ihre Attraktivität kann die Armee nur sorgen, indem sie in jungen Jahren unvergleichliche Ausbildungschancen, auf höchstem Niveau geschulte Kader, einen positiven Umgangston und Ausbildungsgutschriften anbietet. Um deren Höhe wird noch gerungen. Die Beschwerlichkeiten des Militärdienstes kann niemand wegzaubern.

Frauen gehören aus Baumgartners Sicht unbedingt an den Orientierungstag, schon damit sie nicht mangels Wissens ihre Partner negativ beeinflussen. Indes fällt auf absehbare Zeit ausser Betracht, mit Frauen den Mangel an männlichen AdA auszugleichen. ■